

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

3. JAHRGANG

BERLIN, DEN 3. DEZEMBER 1930

NUMMER 36

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Gold und Wirtschaft.*)

D. Gold, Preise und Konjunktur.

Die befürchtete Goldknappheit soll — nach einer weit verbreiteten Ansicht — die Gefahr ungenügender Kreditversorgung und damit wirtschaftlicher Schwierigkeiten in sich bergen. Nun zeigt sich aber, daß das Kreditvolumen weit elastischer ist als die Goldversorgung. Andererseits spricht vieles für die Annahme, daß die Veränderungen in der Goldversorgung nicht als Ursache für die Preisbewegung zu betrachten sind, sondern — umgekehrt — die Preisschwankungen als Bestimmungsgrund der Goldproduktion. Jedenfalls ist die gegenwärtige weltwirtschaftliche Depression keine Auswirkung der Goldknappheit. Aber auch für die Zukunft wird man die Einwirkungen der Goldversorgung auf die weltwirtschaftliche Entwicklung nicht überschätzen dürfen.

Die Gleichbewegung von Gold und Preisen.

Die Veränderungen der Goldversorgung und der Preise zeigen im Grundzug der Entwicklung über Jahrzehnte hinweg eine auffällige Übereinstimmung. So ergab sich von Mitte des 19. Jahrhunderts bis Anfang der 70er Jahre gleichzeitig mit reichlicher Goldversorgung ein allmähliches Ansteigen der Großhandelspreise; umgekehrt trafen nach der großen Krisis Anfang der 70er Jahre bis in die 90er Jahre verminderte Goldversorgung und sinkender Grundzug der Preisbewegung zusammen. Von Mitte der 90er Jahre bis etwa zum Jahr 1920 strebten Goldversorgung und Preise nach oben. Seither zeigen Goldversorgung — gemessen an der relativen Goldmenge, s. unten — und Preisbewegung wieder absteigende Tendenz.

Diese Gleichbewegung läßt sich jedoch nur für die „langen Wellen der Wirtschaft“¹⁾ aufzeigen, nicht aber für die kurzen sieben- bis neunjährigen Konjunkturzyklen. Denn Aufstieg wie Abstieg der langen Wellen werden durch eine Reihe kürzerer Depressions- und Aufschwungsperioden unterbrochen. Dabei dauern die Depressionsperioden im absteigenden Teil der langen Wellen im allgemeinen länger als in der aufsteigenden Hälfte, während umgekehrt die Aufschwungsperioden beim Anstieg der langen Wellen stärker und nachhaltiger in Erscheinung treten.

Gold als Konjunkturursache?

Die Gleichbewegung von Goldversorgung und Preisen hat zu der weitverbreiteten Ansicht geführt, daß in den Veränderungen der Goldversorgung die Ursache für die wechselnde Grundtendenz der Preise zu suchen sei. Insbesondere Gustav Cassel hat diesen Standpunkt schon seit Jahren vertreten. Cassel geht

dabei von der Annahme aus, daß die „normale Goldmenge“ um jährlich rd. 2,8 v.H. steigen müsse, damit sie mit dem Wachstum der Weltwirtschaft in Einklang bleibe. Jede Abweichung der tatsächlichen Goldmenge von der „normalen Goldmenge“ müsse Veränderungen des allgemeinen Preisniveaus zur Folge haben. Die prozentuale Abweichung der tatsächlichen Goldmenge von der errechneten normalen Goldmenge wird von Cassel die „relative Goldmenge“ genannt. Er schließt nun auf Grund statistischer Untersuchungen, die sich auf die Zeit von 1850 bis 1910 erstrecken, daß Veränderungen dieser „relativen Goldmenge“ die wesentliche Ursache der Preisschwankungen über lange Perioden gewesen seien. Daraus ergab sich nun — unter Voraussetzung eines gleichmäßig steigenden Goldbedarfs — die Annahme, daß auch für die Zukunft ein Rückgang der Goldproduktion und damit der „relativen Goldmenge“ einen Rückgang des allgemeinen Preisniveaus verursachen werde. Diese Auffassung ist insbesondere in den angelsächsischen Ländern seit Jahren Gegenstand einer lebhaften Diskussion und hat dort mehr und mehr an Boden gewonnen.

Während Cassel nur die Preisschwankungen über Jahrzehnte hin („lange Wellen“) als von der Goldproduktion bedingt ansieht, wird von anderer Seite (früher schon von Sombart) die Ansicht geäußert, daß auch die Konjunkturschwankungen im engeren Sinn von dem Auf und Ab der Goldproduktion abhängig seien. Diese Meinung wird neuerdings vor allem von Sir Henry Strakosh vertreten. Er hat — gestützt auf Untersuchungen, die sich allerdings nur auf die Entwicklung in England seit Ende 1925 beziehen — nachzuweisen versucht, daß der Preisrückgang und die Krisis mit der unzureichenden Vermehrung der Goldbestände unmittelbar zusammenhänge. Dabei betont Strakosh, daß sich die „Sterilisierung“ des

*) Vgl. Wochenbericht Nr. 26, 27, 28, 30, 31, 32. — ¹⁾ Vgl. Wochenbericht Nr. 23.

Goldes durch Notenbanken und Staatskassen, d.h. die Anhäufung von Goldbeständen, die der monetären Verwendung entzogen sind, ähnlich ausgewirkt habe wie eine Steigerung des industriellen Goldverbrauchs: Die „sterilisierten“ Goldbestände verlieren ihre Wirkung als Regulatoren der Geldwirtschaft. Solche „Sterilisierungen“ sind vor allem von den Vereinigten Staaten von Amerika, von Argentinien und Frankreich vorgenommen worden. Die Verknappung der freien Goldbestände habe — nach Strakosh — einen Preisrückgang, und dieser wieder erhebliche Veränderungen in der Verteilung des Volkseinkommens bedingt, die schließlich als Ursache der Weltwirtschaftskrise anzusehen seien.

Kreditvolumen und Goldversorgung.

Eine Nachprüfung der verschiedenen Goldtheorien zeigt nun, daß zwar eine gewisse Gleichartigkeit in der Bewegung der Goldbestände und der Preise zweifellos nachweisbar ist. Dagegen ist vorläufig noch kein einwandfreier Beweis dafür gelungen, daß die Bewegung der Goldversorgung die ausschlaggebende Ursache der Preisveränderungen ist. Denn — das wird auch von den Anhängern der Goldtheorie betont — ein Zusammenhang zwischen Gold und Preisen ist nur so möglich, daß eine Erhöhung oder Verminderung des Goldbestandes bei den großen Notenbanken eine entsprechende Kreditpolitik der Notenbanken bedingt. Nun hat aber die Erfahrung der letzten Jahre gezeigt, daß man durch kreditpolitische Maßnahmen die Wirtschaftsbewegung nicht beherrschen kann. Außerdem ist die auf Grund eines gegebenen Goldbestandes mögliche Kreditmenge keineswegs so eng begrenzt, wie die Anhänger der Goldthese annehmen. Das zeigte sich besonders deutlich in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Federal Reserve Banken befürchteten in den Jahren nach dem Kriege, daß der ungewöhnliche Goldzustrom zu einer ungesunden Kreditausweitung führen würde. Sie haben daher die einfließenden Goldmengen aus dem Verkehr gezogen, die Goldversorgung also verknappt. Trotzdem hat sich das amerikanische Kreditvolumen rasch ausgedehnt. Es ist von 1923 bis zum Höhepunkt der Konjunktur im Jahre 1927 um rd. 23 v.H. gestiegen, während die „Goldbasis“ des Kredits nur um 14 v.H. gewachsen ist. Auch in den anderen Ländern der Welt ist das Verhältnis von Gold zu Kreditvolumen weit weniger starr, als man annimmt. Die monetären Goldbestände der Welt sind von 1913 bis 1928 von 41 Mrd. *RM* auf 47½ Mrd. *RM*, also um rd. 15 v.H. gewachsen. Dem stehen — nach Berechnungen von Loveday für den Völkerbund — folgende Zahlungsmittelreserven gegenüber:

	1913	1928
	Mrd. <i>M</i>	Mrd. <i>RM</i>
Goldumlauf	14,1 ¹⁾	3,1 ¹⁾
Notenumlauf	32,9	68,0
Depositen bei den Zentralbanken	5,1	22,7
Bankdepositen	81,3	189,8
Zahlungsmittel insgesamt	133,4	283,6

¹⁾ Die Zahlen weichen etwas — jedoch unbedeutend — von den in früheren Wochenberichten mitgeteilten Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung ab.

Die gesamte Zahlungsmittelversorgung hat sich also mehr als verdoppelt; sie ist also sieben- bis achtmal so stark gewachsen wie der

Goldunterbau der Geldwirtschaft. Daraus ergibt sich bereits, daß — wenn man überhaupt die Ursache für Preisveränderungen auf der Geldseite suchen will — die Goldversorgung als solche kaum entscheidende Ursache für die Wirtschaftsveränderungen sein kann.

Produktionskosten — Bestimmungsgrund der Goldproduktion.

Eine Gegenüberstellung von Kosten und Produktion im südafrikanischen Goldbergbau zeigt (vgl. die mehrfarbige Beilage zu diesem Wochenbericht), daß sinkende Produktionskosten von steigender Produktion begleitet werden und umgekehrt. Da nun die Produktionskosten nichts anderes sind als eine Summe von Preisen, so würde sich daraus der Schluß ableiten lassen, daß die Goldproduktion vom Preisniveau bestimmt wird und nicht das Preisniveau von der Goldversorgung. Selbst wenn man nicht so weit gehen will, eine unmittelbare Ursachenverknüpfung zwischen den beiden Kurven anzunehmen, so zeigt sich doch, daß auch die Goldproduktion (wie alle anderen Produktionszweige in der kapitalistischen Wirtschaft) von der Gestaltung der Markterhältnisse der Kostengüter nicht unabhängig ist, daß sie also in hohem Grad von der privatwirtschaftlichen Rentabilität beeinflusst wird. Daraus ergibt sich, daß bei niedrigen Warenpreisen (also hohen Goldpreisen) die Goldproduktion am rentabelsten ist. Tatsächlich treffen die Perioden hoher Rentabilität des Goldbergbaus und demzufolge rascher Produktionsausdehnung (wie z. B. um die Jahrhundertwende) mit verhältnismäßig niedrigem Preisstand zusammen und umgekehrt. Bereits vor Ausbruch des Weltkrieges bestanden hohe Preise; gleichzeitig dehnte sich die Goldgewinnung nur noch zögernd aus. Daraus ergäbe sich für die Zukunft — entgegen den allgemeinen Befürchtungen¹⁾ — bei sinkenden Warenpreisen ein verstärkter Anreiz zur Goldgewinnung. Seit 1921/22, seitdem die „lange Welle“ der Preise wieder abwärts gerichtet ist, ist in der Tat ein etwas stärkeres Ansteigen der südafrikanischen Goldproduktion zu beobachten.

Die langen Wellen der Konjunktur.

Diese Zusammenhänge führen schließlich zu einem ganz anderen Gedankengang, als ihn die Goldtheorien vertreten: Wenn die Goldgewinnung von den Preisen abhängig ist, und wenn andererseits die Kreditmenge der Weltwirtschaft — wie oben gezeigt — von der Goldversorgung nur wenig beeinflusst wird, dann läßt sich die übliche Ursachenverknüpfung zwischen Gold und Preisen nicht mehr aufrecht erhalten. Man müßte also für die langwelligen Wirtschaftsbewegungen eine dritte, bisher nicht genau bekannte Ursache vermuten. Das könnten etwa verschiedene geartete Wachstumsperioden der Weltwirtschaft sein, die zu wechselnder Nachfrageintensität sowohl nach Gold als auch nach den übrigen Waren des Welthandels führen. Tatsächlich lassen sich z. B. in der Eisenproduktion und im Außenhandel — unter Ausschaltung des normalen Wachstums — ähnliche „lange Wellen“ wie bei der Goldversorgung und bei den Preisen nachweisen.

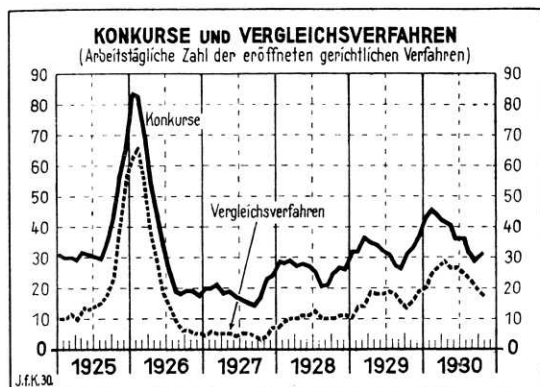
¹⁾ Alle Prognosen der Goldproduktion gehen von der Annahme aus, daß die augenblicklichen Produktionskosten auch für die Zukunft gelten.

Die Kreditsicherheit.

Eine eindeutige Besserung der Kreditsicherheit ist gegenwärtig noch nicht zu erkennen; doch hat sich die Verschlechterung nicht mehr in gleich raschem Tempo wie bis Mitte des Jahres fortgesetzt.

1. Konkurse und Vergleichsverfahren.

Die neuerliche Zunahme der Zahlungseinstellungen ist nicht auf eine konjunkturelle Verschärfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zurückzuführen; es handelt sich vielmehr zum allergrößten Teil um eine rein saisonmäßige Erscheinung.



Die Zahl der eröffneten Konkurse und Vergleichsverfahren ist freilich immer noch größer als im vergangenen Jahr, wenngleich sich der Abstand gegenüber 1929 seit dem ersten Halbjahr verringert hat. Während im ersten Halbjahr 1930 noch etwa 25 v. H. mehr Konkurse eröffnet wurden als im ersten Halbjahr 1929, ist die Zahl der Konkurseröffnungen seit Juli nur noch um rd. 8 v. H. größer als in der gleichen Vorjahrszeit. Allerdings gibt die Zahl der eröffneten Konkurse kein völlig zutreffendes Bild von der Häufigkeit der Zahlungseinstellungen. Die Zahl der gerichtlichen Vergleichsverfahren ist gegenüber dem Vorjahr wesentlich stärker gestiegen als die Zahl der Konkurse (im ersten Halbjahr um 43 v. H., in den Monaten Juli bis November um rd. 29 v. H.). Aber selbst, wenn man die verhältnismäßig starke Zunahme der Vergleichsverfahren berücksichtigt, ergibt sich — Konkurse und Vergleichsverfahren zusammengenommen, — daß in den letzten Monaten die Zahl der Firmen, die ihre Zahlungen einstellen mußten, nicht mehr so rasch gestiegen ist wie bis Mitte des Jahres.

2. Die Wechselproteste.

Rückgang seit Anfang 1930.

Die Wechselproteste sind seit Beginn dieses Jahres — sowohl der Zahl wie dem Betrag nach — gesunken. Die Summe der protestier-

ten Wechsel dürfte nach der bisherigen Entwicklung im Jahr 1930 den Betrag von etwa 575 Mill. RM erreichen und damit nicht unbedeutend niedriger sein als 1929.

Größenordnung der Wechselproteste.

Für die laufende Beobachtung der Wechselproteste stand bisher eine Statistik zur Verfügung, die jedoch nur einen Ausschnitt aus der Gesamtheit der Wechselproteste erfaßt. Für die Gesamtsumme der Wechselproteste war man auf recht rohe Schätzungen angewiesen. Nuncmehr erlaubt eine Erhebung des Statistischen Reichsamts zum erstenmal eine genauere Feststellung der Größenordnung, in der sich die Wechselproteste bewegen. Für das ganze Jahr 1929 ergibt sich danach ein Gesamtbetrag der Wechselproteste von 550 bis 700 Mill. RM, d. s. bei rd. 50 Mrd. RM Wechselmöglichkeiten etwa 1,1 v. H. bis 1,4 v. H. der präsentierten Wechselsummen. Zu dieser Größenordnung gelangt man auf folgende Weise:

Genau bekannt sind die von Postbeamten aufgenommenen Wechselproteste (im Jahr 1929: 948 909 Proteste in Höhe von 146,4 Mill. RM; der Durchschnittswert betrug also 154,1 RM). Für die von Notaren aufgenommenen Proteste liegen für 1929 zwei Anhaltspunkte vor: Von den 5966 preußischen Notaren wurden 497 830 Wechselproteste aufgenommen. Auf einen Notar kamen also 83,45 Wechselproteste. Nach den (unvollständigen) Angaben für die anderen Länder kann man annehmen, daß auf jeden der insgesamt rd. 8400 Notare im Deutschen Reich rd. 75 Wechselproteste gekommen sind. Das ergäbe also rd. 630 000 notarielle Wechselproteste. Die Gesamtzahl der von Gerichtsvollziehern aufgenommenen Wechselproteste dürfte — nach preußischen Unterlagen geschätzt — etwas höher liegen, etwa bei 700 000. Die durchschnittliche Höhe der von Notaren und Gerichtsvollziehern aufgenommenen Wechselproteste ist für den Mai 1930 aus Sondererhebungen bekannt, die das Preußische Justizministerium auf Wunsch des Statistischen Reichsamts vorgenommen hat. In den probeweise untersuchten Bezirken ergab sich für die Proteste der Notare ein Durchschnittswert von 439 RM, für Proteste der Gerichtsvollzieher ein solcher von 295 RM. Mit ähnlichen Durchschnittszahlen wird man auch für 1929 rechnen können; denn die Durchschnittszahlen für die Postproteste und die Proteste der Banken, die laufend bekannt sind, haben sich seit 1929 nicht wesentlich verändert (Postproteste 1929: 154,1 RM; Mai 1930: 147 RM; Bankproteste 1929: 1371,5 RM; Mai 1930 1340,5 RM).

Auf Grund dieser Einzelangaben kommt man schließlich (unter Abrundungen) zu folgender Gesamtschätzung:

Wechselproteste im Jahr 1929.

Proteste durch	Summen in Mill. RM		
	mindestens	wahrscheinlich	höchstens
Notare	220	277	308
Gerichtsvollzieher	180	210	240
Post	146	146	146
insgesamt	546	633	694

Rußland (UdSSR) in der Weltwirtschaft.

In der Verflechtung der Sowjetwirtschaft mit der Weltwirtschaft haben sich gleichzeitig mit einer erheblichen Steigerung der Außenhandelsumsätze — vor allem der Einfuhr — grundlegende Umschichtungen in der Zusammensetzung des Außenhandels und in den Bezugs- und Absatzländern vollzogen. Die Einfuhr Rußlands ist in den letzten 10 Monaten bedeutend stärker gestiegen als die Ausfuhr, so daß sich eine wachsende Passivität der Handelsbilanz ergab.

Die Einfuhr.

Die russische Industrie vermag dem großen Maschinenbedarf, der aus der beschleunigten Industrialisierung und Kollektivierung erwächst, bei weitem nicht zu genügen. Infolgedessen mußte die Einfuhr von Produktionsgütern (vor allem Eisen und Stahl, Nichteisenmetalle, Industriemaschinen und Apparate, Landmaschinen und Traktoren) erheblich ausgedehnt werden; das hatte gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung der russischen Gesamteinfuhr um etwa ein Drittel zur Folge. Den größten Nutzen aus dieser Einfuhrsteigerung haben die Vereinigten Staaten von Amerika gezogen; die Einfuhr Rußlands aus den Vereinigten Staaten ist in den ersten zehn Monaten auf mehr als das Doppelte der Vorjahreshöhe gestiegen. Auch die Einfuhr aus Großbritannien hat sich stark erhöht (um rd. 1/2). Dagegen ist die Einfuhr aus Deutschland nur um knapp 1/5 gewachsen. Damit hat Deutschland seine führende Stellung in der russischen Einfuhr, die es bis zum Vorjahr noch behaupten konnte, verloren. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind der größte Warenlieferant Rußlands geworden. Daneben ist bemerkenswert, daß in letzter Zeit auch einige Sowjetrußland benachbarte Länder als Lieferanten an Bedeutung gewonnen haben, so vor allem Polen, das in steigendem Grad Eisen und Eisenwaren nach Rußland ausgeführt hat. Noch stärker (um rd. 1/2) konnte die Tschechoslowakei ihre Ausfuhr nach Rußland (vorwiegend Walzwerkserzeugnisse) steigern. Auch Italien ist neuerdings als Fertigwarenlieferant mehr als bisher hervorgetreten.

*

Zu den Waren, deren Einfuhr aus Deutschland noch verhältnismäßig stark gestiegen ist, zählen vornehmlich Walzwerkserzeugnisse, Werkzeug-, Textil- und elektrische Maschinen. Jedoch ist im letzten Vierteljahr die russische Einfuhr von Landmaschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen und verschiedenen Chemikalien aus Deutschland erheblich gesunken, während gleichzeitig der Absatz der Vereinigten Staaten von Amerika in diesen Waren zugenommen hat.

Die Ausfuhr.

Der wachsende Einfuhrbedarf zwang die Sowjetunion zu einer Steigerung der Ausfuhr, um Devisen zur Bezahlung der Einfuhr zu beschaffen. Nun begegnet aber auch die russische Ausfuhr erheblichen Schwierigkeiten, die aus der weltwirtschaftlichen Depression erwachsen. Nicht nur, daß die mengenmäßige Aufnahmefähigkeit der meisten Absatzländer nachgelassen hat; der Preissturz an den Rohstoffmärkten hat zu einer erheblichen Entwertung der meisten wichtigen Ausfuhrprodukte Rußlands (Holz, Manganerze, Rauchwaren, Naphta, Getreide) geführt. All dies zusammen ließ in den ersten zehn Monaten des Jahres nur eine (wertmäßige) Ausfuhrsteigerung um 1/5 zu, während sich die Einfuhr um fast 1/2 erhöht hat.

An der Zunahme der russischen Ausfuhr sind vor allem Getreide, Holz und Naphta beteiligt; die Ausfuhr von Manganerzen ist gesunken. Bei der Rauchwarenausfuhr steht der mengenmäßigen Steigerung infolge starken Preisrückgangs eine wertmäßige Verringerung gegenüber.

*

Durch den forcierten Holzexport Sowjetrußlands (besonders nach Großbritannien) sind die Absatzmöglichkeiten der anderen holzexportierenden Länder, insbesondere Skandinaviens, Finnlands und der Randstaaten, erheblich eingeschränkt worden.

Die seit dem Frühjahr 1930 mit besonderer Intensität einsetzende russische Ausfuhr von Getreide hat zwar

die Vorkriegshöhe bei weitem nicht erreicht; indes genügt das plötzliche Erscheinen der Sowjetunion als Getreidelieferant, um den — ohnehin darniederliegenden — Weltmarkt stark zu beruhigen.

Der wachsende Ausfuhrdrang, vor allem in Holz und Getreide, hat in einzelnen Ländern zu einem Abwehrkampf gegen den Sowjetexport geführt, den Sowjetrußland mit Gegenmaßnahmen beantwortet hat. Besonders die Handelsbeziehungen mit Frankreich und Belgien, die die sowjetrussische Getreideaufuhr einer strengen Lizenzkontrolle unterwerfen, haben sich zugespitzt. Eine Reihe anderer Länder haben ebenfalls Maßnahmen gegen den russischen Exportdruck angekündigt (Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Finnland, Australien) oder bereits durchgeführt (u. a. Kanada). Die kürzlich in den Vereinigten Staaten wieder aufgenommenen Sonderbestimmungen gegen Dumpingexporte richten sich in erste Linie gegen Rußland, nachdem bereits vor einigen Monaten vorübergehende Einfuhrverbote für verschiedene russische Waren erlassen worden waren.

*

Deutschland ist nach wie vor der wichtigste Abnehmer russischer Waren. Die russische Ausfuhr nach Deutschland ist im laufenden Jahr weiter gewachsen (besonders in Rohhäuten, Borsten, Därmen und Mägen, Speck, Rauchwaren, Manganerzen, Holz und Holzwaren). Als fast ebenso wichtiges Absatzgebiet für Rußland zeigt sich Großbritannien, während die Vereinigten Staaten von Amerika als Abnehmer russischer Waren erst eine geringe Rolle spielen.

Rußlands Außenhandel*).

Einfuhr.

		1929	1930
		Jan.—Juli	Jan.—Juli
Gesamt	Mill. Rbl.	471,2	635,9
Baumwolle	Mill. Rbl.	61,9	35,7
	1000 t	63,1	36,9
Wolle	Mill. Rbl.	40,8	28,2
	1000 t	22,5	19,1
Eisen u. Stahl	Mill. Rbl.	13,3	36,0
	1000 t	100,7	322,1
Nichteisenmetalle	Mill. Rbl.	27,2	29,1
	1000 t	53,8	74,2
Rohhäute	Mill. Rbl.	20,5	16,3
	1000 t	21,1	20,0
Landmaschinen ¹⁾ und Traktoren	Mill. Rbl.	33,1	95,3
Maschinen u. Apparate	Mill. Rbl.	60,6	149,5

¹⁾ Einschl. Geräte u. Teile.

Ausfuhr.

		1929	1930
		Jan.—Juli	Jan.—Juli
Gesamt	Mill. Rbl.	485,2	551,9
Getreide (einschl. Hülsenfrüchte)	Mill. Rbl.	3,3	50,4
	1000 t	35,3	994,4
Flachs u. Werg	Mill. Rbl.	27,2	25,9
	1000 t	39,1	58,9
Rauchwaren	Mill. Rbl.	77,3	58,2
	1000 t	2,7	2,5
Holz u. Holzwaren	Mill. Rbl.	53,2	83,3
	1000 t	1778,3	3518,7
Naphta u. Naphta-Produkte	Mill. Rbl.	73,5	93,6
	1000 t	2020,0	2712,2
Manganerze	Mill. Rbl.	12,7	9,6
	1000 t	597,1	510,0
Butter	Mill. Rbl.	21,4	4,8
	1000 t	17,6	4,5
Eier	Mill. Rbl.	¹⁾ 11,7	¹⁾ 3,6
	1000 t	23,5	55,3

¹⁾ Jan.—Juni.

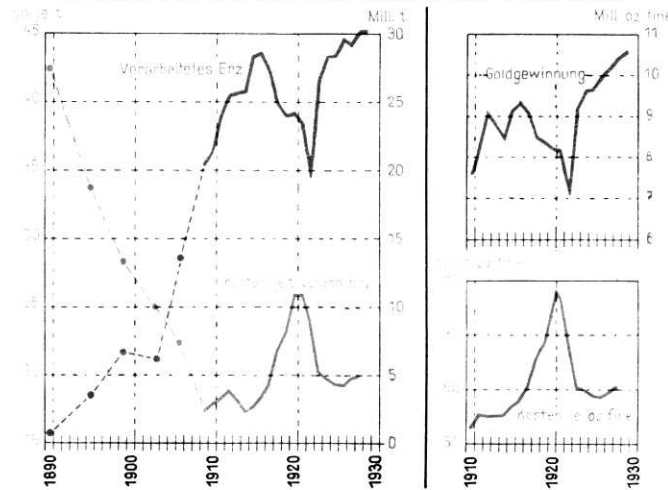
^{*)} Nach der russischen Außenhandelsstatistik.

GOLD UND WIRTSCHAFT IV.

Nach der landläufigen Auffassung zieht eine Goldknappheit sinkende Preise, ein Goldüberfluß steigende Preise nach sich. Tatsächlich zeigt sich in Zeiten, in denen die tatsächlichen Goldbestände hinter der „normalen“ Goldmenge zurückbleiben, rückläufige Grundrichtung der Preise und umgekehrt. Das gilt aber nur für die Entwicklung über Jahrzehnte; für die Preisbewegung von Jahr zu Jahr, also für die eigentliche Konjunktur, lassen sich derartige Zusammenhänge nicht nachweisen.

Die Gleichbewegung von Goldversorgung und Grundtendenz der Preise hat zu der weit verbreiteten Ansicht geführt, daß in der Goldversorgung die Ursache für die Grundrichtung der Preise zu suchen sei. Nun zeigt sich aber, daß die Goldproduktion in engem Zusammenhang mit der Gestaltung der Produktionskosten steht. Da nun die Produktionskosten im Grunde nichts anderes sind,

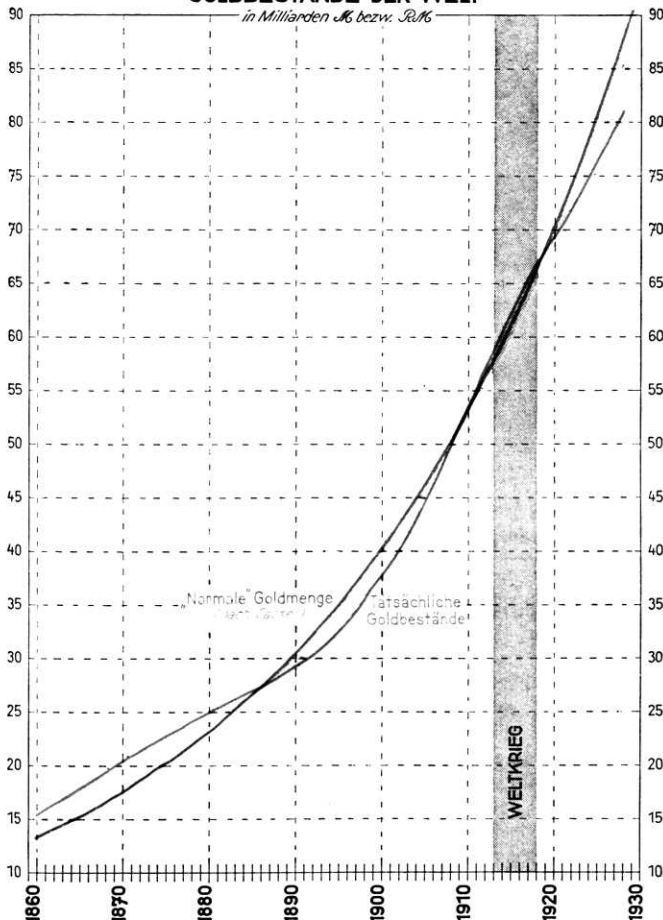
KOSTEN UND PRODUKTION IM GOLDBERGBAU SÜDAFRIKAS



als eine Summe von Preisen, kann man ebenso gut die Veränderungen der Goldversorgung als Folge (nicht als Ursache) der Preisbewegung betrachten. In diesem Fall müßte man die Bestimmungsgründe der Goldversorgung und der Preisbewegung in einer gemeinsamen dritten Ursache suchen, vielleicht in verschiedenen gearteten Wachstumsperioden der Weltwirtschaft, die zu verschieden starker Nachfrage sowohl nach Industriestoffen als auch nach Gold führen. Es läßt sich jedenfalls nachweisen, daß z. B. in Deutschland die Roheisengewinnung und der Außenhandel, sofern wir die große

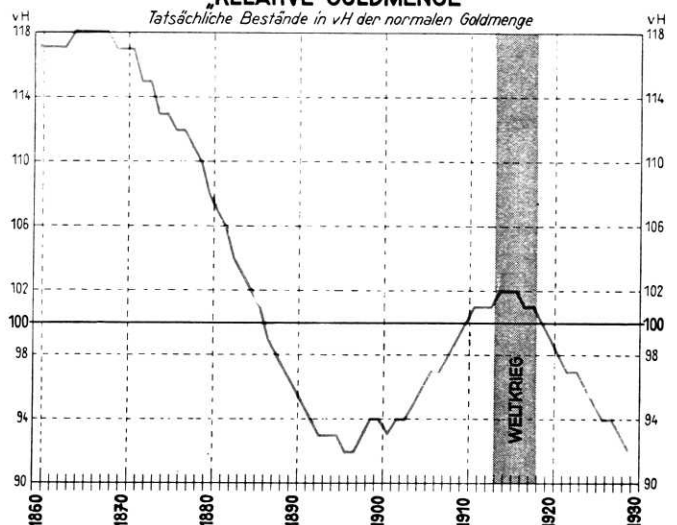
Entwicklungslinie betrachten, in fast den gleichen großen Wellenbewegungen — wenn auch unter viel stärkeren monatlichen und jährlichen Schwankungen — gewachsen sind wie die Goldversorgung der Welt.

GOLDBESTÄNDE DER WELT



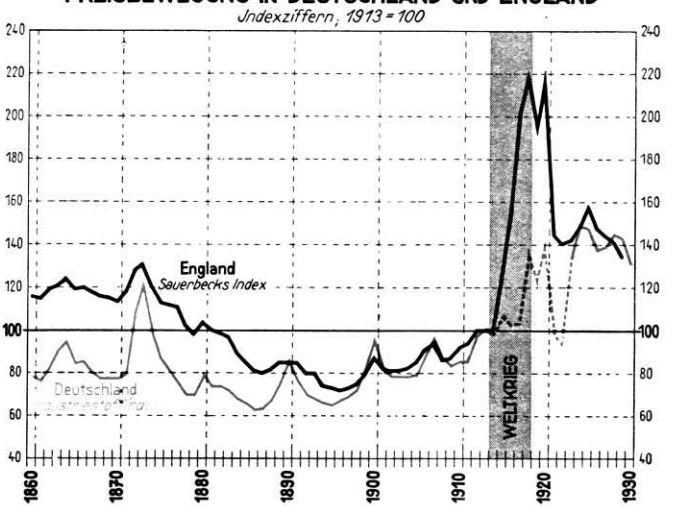
Dieses Schaubild enthält die Fortführung der von Prof. G. Cassel bis zum Jahr 1910 vorgenommenen Berechnungen. Die „normale“ Goldmenge muß — nach Ansicht Cassels — von Jahr zu Jahr um rd. 2,8 v.H. wachsen, damit die Goldversorgung mit dem Wachstum der Weltwirtschaft Schritt hält. Die tatsächlichen Goldbestände decken sich jedoch fast niemals mit der — errechneten — normalen Goldmenge. Übersteigen sie die normale Goldmenge, dann spricht man von Goldüberfluß, bleiben sie darunter, von Goldknappheit.

„RELATIVE“ GOLDMENGE



Die „relative Goldmenge“, d. i. der tatsächliche Goldbestand in Prozenten der „normalen Goldmenge“, wird als Gradmesser für die Goldversorgung der Welt verwendet.

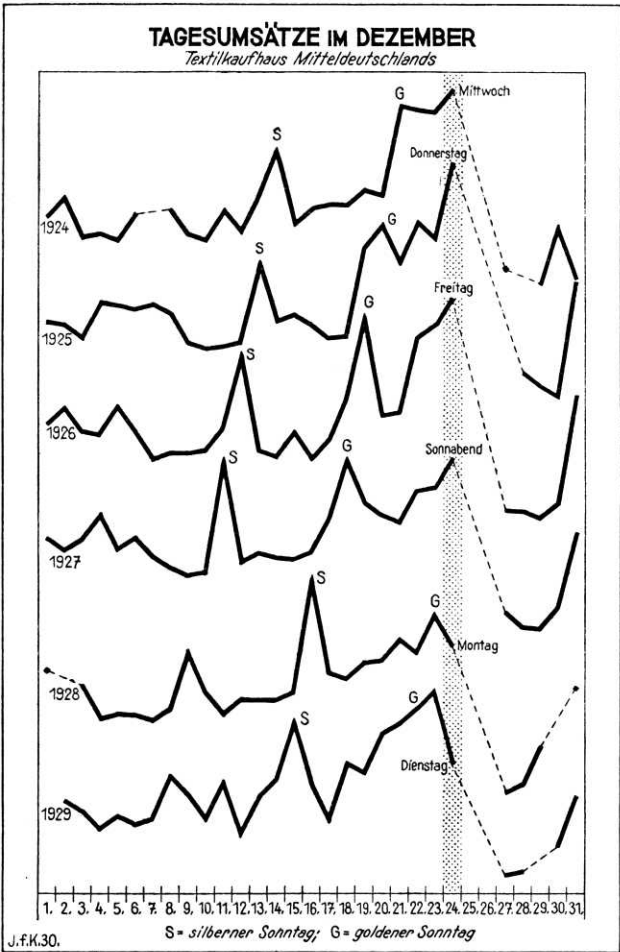
PREISBEWEGUNG IN DEUTSCHLAND UND ENGLAND



Kriegs- und Inflationsjahre in Deutschland auf Goldbasis umgerechnet.

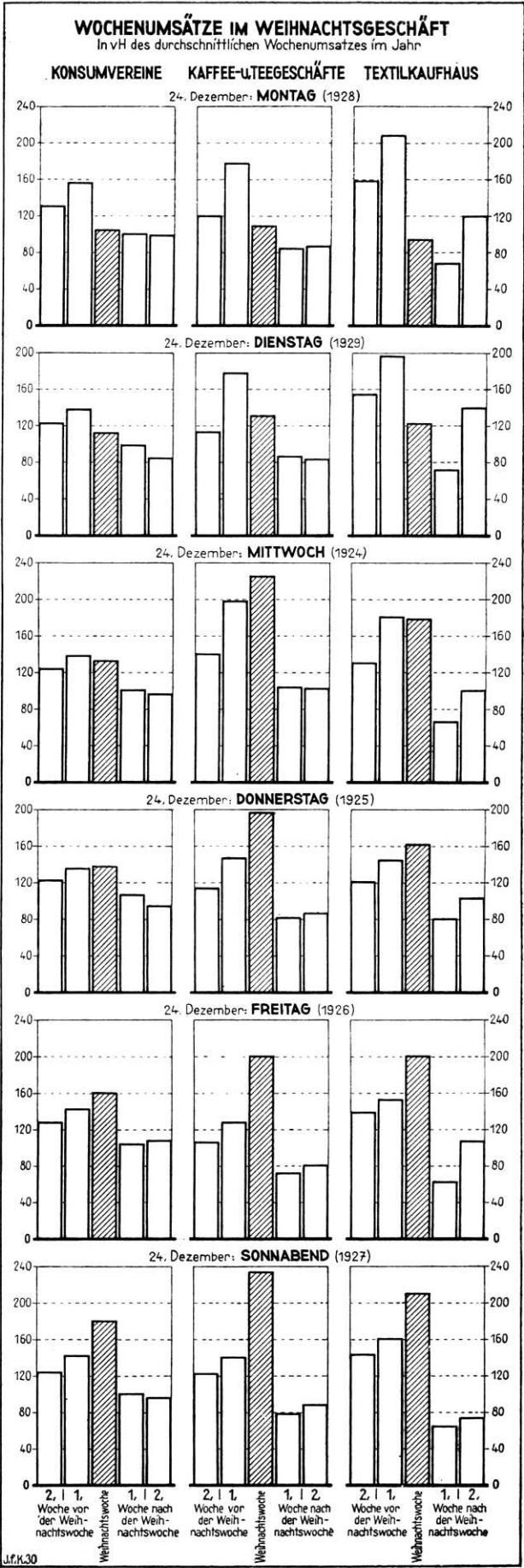
Belastung des Einzelhandelsbetriebs im Weihnachtsgeschäft.

Das eigentliche Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels drängt sich auf verhältnismäßig wenige Tage zusammen. In den Tagesumsätzen eines mitteldeutschen Textilkaufhauses z. B. ist erst von Mitte Dezember an eine stärkere Zunahme zu erkennen. Der Gesamtumsatz in Textilwaren ist im Dezember etwa 2 bis 3 mal so hoch wie der Umsatz im August, dem Monat mit den niedrigsten Umsätzen; unmittelbar vor dem Weihnachtsfest erreichen die Tagesumsätze jedoch das Vier- bis Fünffache des durchschnittlichen Tagesumsatzes im August.



Die Verteilung dieser Betriebsbelastung auf die einzelnen Tage war nun in den letzten Jahren sehr verschieden, je nach dem Wochentag, auf den das Weihnachtsfest fiel. Aus der Umsatzbewegung in den Jahren 1924 bis 1929 läßt sich zeigen, daß die Umsätze in der eigentlichen Weihnachtswoche um so höher sind, je näher der 24. Dezember am Wochenende liegt, und umgekehrt. Fällt der 24. Dezember — wie 1924 und im laufenden Jahr — auf einen Mittwoch, dann sind die Umsätze in der Weihnachtswoche und in der Woche, die dieser vorausgeht, annähernd gleich groß. Indes haben die Einkaufsgewohnheiten der Konsumenten zu unterschiedliche Gestaltung auch der Tagesumsätze in den einzelnen Warengruppen geführt. So sind z. B. am 4. Adventssonntag (Goldener Sonntag) die Umsätze in den Spielwaren- und Herrenwäscheabteilungen der Warenhäuser sehr groß, die der Lebensmittelabteilungen dagegen verhältnismäßig gering.

Im Jahre 1929 war zum ersten Male der frühe Ladenschluß am 24. Dezember durchgeführt worden. Dieser Umstand hatte dazu beigetragen, daß die Umsätze am 24. Dezember — im Gegensatz zu früheren Jahren — verhältnismäßig gering waren.



Zahlenübersicht

Gegenstand	Einheit	Vorjahr								Gegenwart							
		7-12. Okt. 1929	14-19. Okt. 1929	21-26. Okt. 1929	28. Okt. bis 2. Nov. 1929	4-9. Nov. 1929	11-16. Nov. 1929	18-23. Nov. 1929	25-30. Nov. 1929	6-11. Okt. 1930	13-18. Okt. 1930	20-25. Okt. 1930	27. Okt. bis 1. Nov. 1930	3-8. Nov. 1930	10-15. Nov. 1930	17-22. Nov. 1930	24-29. Nov. 1930
		41	42	43	44	45	46	47	48	41	42	43	44	45	46	47	48
Woche:																	
1. Tätigkeitsgrad																	
Arbeitslosigkeit																	
Hauptunterstützungsempfänger		1000	—	783,6	—	889,5	—	1015,6	—	1200,4	—	1491,0	—	1562,0	—	1661,0	—
i. d. Arbeitslosenversicherung		„	—	165,0	—	171,6	—	178,5	—	186,7	—	488,9	—	510,5	—	537,7	—
i. d. Krisenunterstützung		„	—	948,6	—	1061,1	—	1194,1	—	1387,1	—	1979,9	—	2072,5	—	2198,7	—
zusammen		„	—	1404,0	—	1557,1	—	1760,0	—	2035,7	—	3117,0	—	3253,0	—	3484,0	—
Gesamtzahl der Arbeitslosen ¹⁾		„	1207,2	1215,0	1214,5	1234,4	1252,0	1259,1	1273,5	1285,5	2176,2	2188,7	2199,3	2237,5	2263,1	2261,8	2286,0
Arbeitslosigkeit, England ²⁾		„															
Produktion, arbeitstäglich																	
Steinkohle im Ruhrrevier		1000 t	414,5	411,7	406,8	411,9	429,6	434,7	441,1	445,5	338,2	329,2	332,8	320,0	337,8	331,9	355,9
Steinkohle in Deutsch-Oberschlesien		„	75,3	76,5	76,5	77,6	80,1	80,3	79,6	80,8	62,5	64,2	62,3	65,2	63,1	65,0	65,5
Kokserzeugung im Ruhrrevier		„	93,3	93,1	92,6	93,3	92,8	92,4	92,9	94,5	65,8	65,7	65,8	65,2	62,6	63,1	62,9
Steinkohle in England ³⁾		„	876,9	868,0	870,1	862,7	891,6	887,2	911,4	921,0	796,6	795,3	795,6	783,8	792,6	833,6	—
Verkehr, arbeitstäglich																	
Wagenstellung der Reichsbahn		1000	161,7	167,9	170,2	165,9	166,8	164,9	164,8	162,9	137,1	143,7	143,3	137,0	138,9	139,5	139,6
Kreditsicherheit, arbeitstäglich																	
Wechselproteste		Zahl	347	351	332	261	351	332	332	359	303	259	289	197	251	239	271
„		1000 RM	448,3	531,9	495,9	413,8	496,5	462,2	478,1	511,4	380,7	324,9	338,9	243,6	302,9	296,2	354,6
Vergleichsverfahren		Zahl	14	12	14	13	15	16	16	17	16	17	20	16	20	21	17
Konkurse		„	30	29	29	35	32	28	34	37	33	34	32	31	33	34	37
Notenbanken⁴⁾																	
Gold- und Devisenbestand		Mill. RM	2655	2658	2667	2683	2690	2697	2720	2732	2672	2447	2435	2471	2492	2758	2782
davon Reichsbank		„	2562	2564	2573	2588	2596	2603	2626	2638	2579	2354	2343	2379	2399	2666	2690
Notenbankkredite ⁵⁾		„	2763	2403	2210	2828	2579	2373	2160	2756	2248	2282	2150	27,1	2432	1918	1828
davon Reichsbank		„	2588	2227	2029	2049	2402	2195	1978	2574	2099	2133	2000	2642	2280	1763	1672
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)		„	554	567	682	567	616	616	686	555	447	461	536	476	411	383	512
davon Reichsbank		„	445	453	555	454	497	495	559	445	347	355	420	383	314	282	402
Bundes Reserve Banken U.S.A.		Mill. \$	857,3	848,9	796,4	991,0	990,9	971,4	899,6	912,4	173,2	210,4	192,0	201,6	212,8	191,7	205,0
Diskontierte Wechsel		„	140,8	137,6	135,7	292,7	292,8	312,6	326,5	326,1	600,4	601,6	602,0	601,4	601,5	601,3	595,8
Regierungssicherheiten		„															
Zahlungsverkehr																	
Geldumlauf		Mill. RM	6262	5888	5611	6423	6099	5889	5671	6502	6050	5714	5469	6268	5915	5646	5443
davon Reichsbanknoten		„	4678	4344	4104	4817	4540	4339	4155	4907	4489	4181	3975	4665	4363	4123	3947
Postscheckverkehr (Lastschriften)		„	1517	1529	1481	1505	1474	1441	1555	1697	1385	1405	1314	1432	1334	1293	1138
Postscheckguthaben (Bestände)		„	621	579	650	591	606	600	629	574	580	540	583	526	560	536	551
2. Wertbewegung																	
Zinssätze		% p. a.	7,5	7,5	7,5	7,0 ¹⁰⁾	7	7	7	7	5 ¹¹⁾	5	5	5	5	5	5
Reichsbankdiskont		„	10,5	10,5	10,5	10,0 ¹⁰⁾	10	10	10	10	8 ¹¹⁾	8	8	8	8	8	8
Debetzinsen ¹²⁾ } der Stempel-		„	4,5	4,5	4,5	4,0 ¹⁰⁾	4	4	4	4	2,5 ¹³⁾	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5
Kreditzinsen ¹²⁾ } vereinigung		„	8,21	8,87	7,33	8,45	8,26	7,29	8,03	7,95	4,79	5,45	4,23	6,27	6,70	5,13	
Tagesgeld		„	9,78	9,82	9,74	9,21	8,82	8,80	8,78	8,79	5,84	6,53	6,48	6,60	6,67	6,60	6,57
Monatsgeld		„	7,27	7,25	7,25	7,15	6,88	6,88	6,88	6,92	4,38	5,00	4,93	4,88	4,82	4,71	4,74
Privatdiskont		„	7,75	7,75	7,75	7,74	7,38	7,37	7,35	7,38	4,70	5,49	5,45	5,50	5,50	5,34	5,31
Warenwechsel mit Bankgiro		„	—	—	—	8,75	—	—	8,75	8,75	—	—	6,50	6,50	—	—	6,50
Reportgeld		„	6,46	6,46	6,46	6,49	6,49	6,49	6,49	6,49	6,14	6,15	6,14	6,14	6,14	6,14	6,13
Rendite der 5% Goldpfandbriefe		„	7,61	7,63	7,65	7,67	7,67	7,68	7,67	7,67	7,10	7,18	7,17	7,18	7,18	7,17	7,19
„ „ 6% „		„	8,47	8,48	8,50	8,51	8,49	8,47	8,46	8,48	7,62	7,72	7,65	7,67	7,68	7,68	7,69
„ „ 7% „		„	8,65	8,66	8,68	8,69	8,68	8,69	8,69	8,69	8,22	8,32	8,25	8,23	8,23	8,23	8,24
„ „ 8% „		„	5,40	6,00	5,17	5,92	6,00	5,83	4,67	4,50	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00
Call money New York		„	6,23	6,20	6,05	5,90	5,78	5,61	5,05	4,80	2,11	2,10	2,07	2,06	2,12	2,23	2,21
Privatdiskont London		„	3,44	3,38	3,38	3,38	3,38	3,38	3,25	3,25	1,31	1,31	1,25	1,25	1,19	1,13	1,13
„ Zürich		„	5,19	5,16	5,06	5,00	4,63	4,34	3,97	3,84	1,71	1,46	1,36	1,46	1,34	1,20	1,24
„ Amsterdam		„															
Devisenkurse in Berlin																	
New York		RM je \$	4,1938	4,1894	4,1820	4,1791	4,1795	4,1816	4,1815	4,1773	4,2025	4,2054	4,1970	4,1966	4,1970	4,1963	4,1960
London		RM je £	20,40	20,40	20,40	20,39	20,39	20,40	20,39	20,38	20,42	20,43	20,40	20,39	20,38	20,38	20,37
Paris		RM je 100 fr	16,46	16,47	16,47	16,47	16,46	16,47	16,46	16,46	16,49	16,49	16,47	16,47	16,48	16,49	16,48
Aktienkurse																	
Bergbau- und Schwerindustrie		1924/26=100	122,1	120,5	117,0	116,4	117,4	115,3	113,4	110,1	90,2	90,8	94,0	91,6	90,1	89,3	86,9
Verarbeitende Industrie		„	116,4	114,6	110,9	110,4	112,2	110,1	109,0	106,2	82,8	82,2	86,2	84,7	83,4	82,4	81,0
Handel und Verkehr		„	148,4	147,6	144,3	143,3	144,6	142,6	140,4	137,4	117,8	116,8	119,8	118,6	117,2	116,5	115,0
Gesamt		„	127,4	125,9	122,3	121,6	123,1	121,0	119,4	116,4	94,3	93,9	97,4	95,7	94,4	93,5	91,8
Warenpreise																	
Indexziffern		1913=100	118,1	117,1	116,3	115,3	114,1	114,1	114,5	113,3	90,1	87,3	88,6	87,9	87,4	86,4	87,0
Reagible Waren ¹⁵⁾		„	137,8	137,3	137,0	136,5	135,9	135,3	135,3	135,0	120,4	120,0	119,8	120,6	120,8	120,5	120,1</